

Über die Zukunft der Buchkultur

Bücherdämmerung. Über die Zukunft der Buchkultur / hrsg. von Detlef Bluhm. – Darmstadt: Lambert Schneider, Wiss. Buchges., 2014. – 158 S. – ISBN 978-3-650-40003-1; 19,95 EURO

Die Buchgesellschaft ist im Umbruch – keine sehr aufregende Erkenntnis. Eher schon, dass wir viele der heutigen Wandlungen bereits 1961 bei Stanislaw Lem vorgedacht finden. Der Band bietet Anregungen, Klassiker der Moderne zu lesen, zu den Rückbezügen gehört auch Ray Bradburys Dystopie „Fahrenheit 451“ von 1953. Thomas Macho macht in seinem Beitrag Bücher als die einzigen existenten Zeitmaschinen aus, wie es auch Truffauts Verfilmung von Bradburys Roman nahelegt: was dort auswendig gelernt wird, ist ein Kanon moderner Klassiker; allesamt Bücher, die ständig zitiert werden, die aber kaum jemand wirklich gelesen haben wird. Bücher aber sind neben Steinen die langlebigsten Speichermedien aller Zeiten und nach Jacques Attali gleichzeitig die ältesten nomadischen Objekte. Bücher bezogen sich immer mehr auf die Zeit als auf den Raum, was sie zu einem Gegenentwurf zu den modernen Speichermedien macht. Der Buchhandel reagiert auf die Einzigartigkeit seines Materials überhaupt nicht und behandelt Bücher mittlerweile wie Mode-Artikel, die binnen kurzer Zeit „abverkauft“ – welch ein Ausdruck – werden müssen oder verramscht werden. In einer schnellen Zeit kommt Bibliotheken damit die Funktion eines Archivierungs- und Ordnungssystems zu. Zugleich schafft das Internet einen massiven Bedeutungsverlust von logischen Zuordnungen, es entwickeln sich mithin ganz offensive Parallelgesellschaften von Wissen und Kultur. Die Beurteilung von Qualität wird immer wichtiger und durch das Netz massiv erschwert, weil nur das, was populär ist, noch sichtbar ist. Nicht das Wissen wird in seiner Bedeutung hierarchisiert, sondern der Warencharakter von Geschriebenem. Wenn sich die Buchkultur dieser Entwicklung anpasst, wird sie eine Art schlechte, teure und langweilige Internetparodie werden. Der Markt passt sich dem Geist einer Zeit, der man als denkender Mensch die Gefolgschaft verweigern sollte, an, indem er die Schnelligkeit des Internets aufnimmt und nur das Neue in den Vordergrund stellt. Der Rest der Bücher – kein Buch ist länger als ein paar Monate neu – findet keinen

strategisch günstigen Verkaufsort mehr in dieser seltsamen neuen Gesellschaftsordnung, in der der Buchmarkt nicht mehr von Qualität, sondern von kommerziellen kopflosen Kurzschlusshandlungen des Marketings bestimmt wird. Nicht unerwähnt bleibe, dass die kargen Honorare der Autoren jetzt nicht nur die Druck-, sondern auch die Netzpräsentationen der Verlage mitfinanzieren. Außerdem wird der größte Teil der Druckvorbereitung jetzt von den Autoren geleistet, mithin kräftig Geld eingespart. War man früher einfach Romanautor, wurde man recht schnell auch noch zum Designer, Programmierer, Moderator und Redakteur für die Web-Präsentation der eigenen Texte. Die Niederungen der Verlagswelt verlangen außerdem von den Autoren noch Akquise in Form der Beschaffung von Bannerwerbung. Was die neue Technik eingebracht hat, ist vor allem erhebliche Zusatzarbeit bei vermindertem Lohn. Mittlerweile ist die Schnittmenge der Interessen von Verlegern und Verlegten eher klein geworden, was zu einem deutlichen Anstieg von Self-Publishing geführt hat, wo die Autoren zwar auch sämtliche Arbeiten selbst leisten, dafür aber einen erheblich höheren Teil der Erträge behalten. Wer einmal in einem solchen Projekt publiziert hat, weiß allerdings die Vorteile eines richtigen Verlages zu schätzen. Der gegenwärtige Buchmarkt erfordert eine Rebellion gegen die Logik der Ökonomie, sonst werden die Autoren bald die Einzigen sein, die überhaupt keinen wirtschaftlichen Anteil mehr an ihren geistigen Erzeugnissen haben werden.

Ein Buch, welches viele Facetten des gegenwärtigen Medienwandels beleuchtet. Letztlich resümiert aber auch dieser Sammelband, dass alles im Umbruch sei, und man nicht wissen könne, was komme. Die vermuteten Ursachen für die Krise der Buchkultur sind vielfältig und teils absurd: Wer den 11. September als Anlass für eine Krise der Buchkultur ausmacht, möge sich in therapeutische Behandlung begeben – Verfolgungswahn ist nicht strafbar, aber für dessen Umgebung anstrengend.

Rainer Strzolka – (Alfeld)